

Volkswirtschaftliche Schriften

Band 568

Kritik der mythischen Ökonomie

Von

Maxim Asjoma



Duncker & Humblot · Berlin

MAXIM ASJOMA

Kritik der mythischen Ökonomie

Volkswirtschaftliche Schriften

Begründet von Prof. Dr. Dr. h. c. J. Broermann †

Band 568

Kritik der mythischen Ökonomie

Von
Maxim Asjoma



Duncker & Humblot · Berlin

Gefördert von der Otto-Wolff-Stiftung, Köln und
der Leipziger Wirtschaftspolitischen Gesellschaft e.V., Leipzig

Die Fakultät für Geisteswissenschaften
Deutsche und Französische Philosophie der Karls-Universität Prag
hat diese Arbeit im Jahre 2013 als Dissertation angenommen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten
© 2015 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Fremddatenübernahme: L101 Mediengestaltung, Berlin
Druck: buchbücher.de gmbh, Birkach
Printed in Germany

ISSN 0505-9372
ISBN 978-3-428-14614-7 (Print)
ISBN 978-3-428-54614-5 (E-Book)
ISBN 978-3-428-84614-6 (Print & E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☼

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Danksagung

Ich möchte an dieser Stelle all jenen danken, die mich über die drei Jahre, in denen ich an der vorliegenden Dissertation gearbeitet habe, unterstützt haben.

Ich danke meinem Doktorvater Prof. Dr. Hans-Rainer Sepp von der Fakultät für Geisteswissenschaften der Karls-Universität zu Prag, dass er mich mit meinem ungewöhnlichen Thema angenommen hat. Durch zahlreiche interessante Gespräche und viel konstruktive Kritik konnte ich den Themenschwerpunkt dieser Arbeit fokussieren und mein Projekt in einer angemessenen Zeit in die Tat umsetzen. Ich danke ihm außerdem für die vielen hilfreichen Hinweise bezüglich der Methode meiner Untersuchung, ohne die ich nicht zu den vorliegenden Ergebnissen gelangt wäre. Weiterhin möchte ich Prof. Dr. Sepp dafür danken, dass er mir die Gelegenheit gab, meine Arbeitsthesen regelmäßig vor einem professionellen, akademischen Publikum zu präsentieren.

Ohne seine großartige Unterstützung wären meine Auslandsforschungsaufenthalte an der „European Humanities University“ in Vilnius/Litauen und an der „Fordham University“ in New York City/Vereinigten Staaten von Amerika nicht möglich gewesen.

Ich erwähne weiterhin Prof. Dr. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz, der ich zu großen Teilen meine philosophische Ausbildung verdanke.

Ich möchte außerdem der Konrad-Adenauer-Stiftung danken, die mich als Stipendiat angenommen und über den Promotionszeitraum finanziell und ideell unterstützt hat. Besonders dankbar bin ich für die Aufnahme in das Promotionskolleg „Soziale Marktwirtschaft“, das ich als einer der ersten Kollegstipendiaten mit aufbauen durfte. Der interdisziplinäre Dialog und der Austausch mit den Kollegprofessoren und -stipendiaten unterschiedlicher Fachrichtungen haben es mir ermöglicht, einen vertieften Einblick in die Grundgedanken der Sozialen Marktwirtschaft zu erhalten, der für meine Arbeit äußerst fruchtbar war. Ich möchte mich vielmals bei allen Kollegprofessoren und -stipendiaten bedanken, die mir während der Promotion wertvolle Hinweise und Ratschläge gaben. Mein Dank gebührt auch Frau Dr. Daniela Tandrecki und Frau Elvira Giebel-Felten, die in aufopferungsvoller Arbeit zahlreiche Treffen der Mitglieder des Promotionskollegs untereinander und mit politischen sowie ökonomischen Institutionen organisiert

haben. Der Einblick in die fachliche Praxis hat mir viele Anregungen über die Anwendbarkeit meiner Ergebnisse gegeben.

Besonderer Dank gilt Prof. Dr. Rolf Hasse, der das Promotionskolleg als akademischer Leiter mit seinen langjährigen internationalen Erfahrungen bereicherte. Ich danke ihm für seine wissenschaftliche Offenheit und die Fähigkeit, Menschen zu animieren, „über den Tellerrand hinauszuschauen“. Außerdem möchte ich mich bei ihm dafür bedanken, dass er sich vertieft fachlich mit dem ökonomischen Teil meiner Arbeit auseinandergesetzt hat und mit vielen hilfreichen Kommentaren dazu beigetragen hat, wichtige Details zu akzentuieren.

Ich möchte auch Prof. Dr. Babette Babich danken, die mich während meines Auslandsaufenthaltes an der Fordham University in New York City betreut hat, mir zahlreiche Einblicke in die akademische Kultur der Vereinigten Staaten von Amerika gewährte und mir darüber hinaus in kontroversen Diskussionen über aktuelle Beiträge zur philosophischen Wissenschaftstheorie neue Einsichten in das Themenfeld ermöglichte.

Mein Dank gilt weiterhin Prof. Dr. Robert Himmelberg von der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Fordham University, der mir geholfen hat, einen breiten Überblick über amerikanische Wirtschaftsgeschichte zu erlangen, und in den relevanten Detailfragen mit Rat und Tat zur Seite stand.

Prof. Dr. Kah Kyung Cho von der University at Buffalo und Mitherausgeber des „Orbis Phaenomenologicus“ verhalf mir durch seine langjährige Erfahrung und sein weitreichendes Wissen über Phänomenologie im Allgemeinen sowie der amerikanischen Rezeption der Phänomenologie im Besonderen zu neuen Einsichten in Bezug auf die phänomenologische Methode meiner Dissertation.

Ich möchte schließlich meiner Familie danken, die mir während meines Studiums immer zur Seite stand und mich mit Zuversicht und Vertrauen über die Zeit der Promotion getragen hat. Mein Dank gilt auch meinen Freunden und meiner Freundin, die mich durch diese entbehrungsreiche und aufregende Zeit begleitet haben.

Im Besondern möchte ich Christine Arnsmeier und Andre Seidel für viele hilfreiche Hinweise aus der aktuellen ökonomischen Forschung danken, die mir durch zahlreiche spannende Diskussionen die Welt der Ökonomik eröffnet und mir beständig neue Ideen zugeführt haben.

Ich danke auch Gundela Asjoma und Maik Luther für ihre herausragende Mühe mich bei der Durchsicht und dem Lektorat der Arbeit unterstützt zu haben.

Inhaltsverzeichnis

Einführung in die Problemstellung	15
A. Die phänomenologische Methode und Struktur der Untersuchung	20
I. Häufige Missverständnisse über die Phänomenologie	20
1. Der Vorwurf der Oberflächlichkeit	20
2. Der Vorwurf des Psychologismus und Subjektivismus	21
3. Die Noema-Diskussion	23
II. Was ist „Phänomenologie“? – Eine Begriffsbestimmung	25
1. Was ist ein Phänomen?	25
2. Was ist Logos?	26
3. Was ist Phänomenologie?	27
III. Die Phänomenologie Edmund Husserls	28
1. Arten von Gegenständen	29
2. Intentionalität	29
3. Die Hierarchie des Erscheinens	32
4. Transzendentalphänomenologie	32
5. Konstitution und Intersubjektivität	35
6. Zeitbewusstsein	37
IV. Die Strukturontologie Heinrich Rombachs	39
1. Beschaffenheit von Strukturen	39
2. Die Dynamik der Strukturen	42
3. Entwicklung von Strukturen	45
4. Strukturniveaus	49
5. Soziale Strukturen	50
6. Hermetik – Die Vollendung der Strukturontologie und kritische Anmerkungen	54
V. Die Radikale Lebensphänomenologie Michel Henrys	58
VI. Kontingenzstrukturanalyse	63
B. Mythos als Erscheinung und Struktur	67
I. Häufige Missverständnisse über den Mythos	67
1. Mythos als Fiktion	69
2. Die allegorische und euhemeristische Fehldeutung	72
3. Die idealistische und metaphysische Fehldeutung	75
4. Mythos als Protowissenschaft – die transzendente Fehldeutung ..	76
5. Die poetische Verkürzung	79
6. Die religiöse Verkürzung	81

II.	Mythos – Über die Genese eines Ur-Wortes	84
1.	Phänomenologie der Begriffsanalyse	84
2.	Ur-Wörter	85
3.	Ur-Wort Mythos	86
4.	Mythos – Logos	87
5.	Mythos und Mythologie	89
III.	Zeichen, Metapher, Symbol	90
1.	Zeichen	90
2.	Metapher	91
3.	Symbol	92
a)	Das Symbol in der Philosophie	92
b)	Das Symbol in der analytischen Psychologie	95
c)	Das Symbol in der Theologie	97
IV.	Mythos – Phänomenologie einer Bewusstseinsstruktur	98
1.	Geistesgeschichtliche Einordnung	98
a)	Archaik	99
b)	Magie	100
2.	Einbruch der Zeit	103
3.	Räumlichung des Kosmos	107
4.	Das mythische Menschenbild	112
5.	Durchbruch der Rationalität	119
6.	Die Geburt der Wissenschaft	121
7.	Das Scheitern der klassischen Wissenschaft	127
8.	Das Mythische im Mentalen – Pseudomythen und Quasimythen ..	134
a)	Pseudomythen	135
b)	Quasimythen	142
V.	Kontingenzstrukturanalyse und der „aufgeklärte“ Mythos	153
C.	Kritik der mythischen Ökonomie	157
I.	Der Begriff der Ökonomie	157
1.	Was ist Oikos?	159
2.	Was ist Nomos?	164
3.	Was ist Ökonomie?	166
II.	Ökonomische Gemeinplätze	167
1.	Menschen reagieren auf Anreize	168
2.	Menschen stehen vor abzuwägenden Alternativen	171
3.	Märkte sind für die Organisation des Wirtschaftslebens gut	179
4.	Preisrückgänge steigern die Nachfrage oder senken das Angebot ..	188
5.	Vom Handel profitiert jeder, deshalb „laissez faire, laissez passer“	204
a)	Geistesgeschichtliche Voraussetzungen der Freihandelsdoktrin ..	205
b)	Egoismus als Triebfeder der Ökonomie	209
c)	Spieltheoretische Überlegungen	219

d) Wohlfahrtsökonomik	237
e) Zusammenfassung	244
6. Die mythische Essenz der ökonomischen Gemeinplätze	253
a) Anreize	253
b) Alternativen	255
c) Märkte und Preise	256
III. Das ökonomistische Weltbild	262
1. Die Homogenisierung der Welt	263
2. Das Orakel	271
a) Methoden der empirischen Wirtschaftsforschung	273
b) Kritik der Methoden der empirischen Wirtschaftsforschung	280
3. Das ökonomistische Menschenbild	298
a) Die idealistische Homogenisierung des Menschen	298
b) Das Modell des „Homo Oeconomicus“	300
c) Genese des Begriffs des „Homo Oeconomicus“	303
d) Kritik des ökonomistischen Menschenbildes	304
e) Alternativen zum ökonomistischen Menschenbild	313
f) Zusatz zum ökonomistischen Menschenbild: Die Phänomenologie der Werbung	318
4. Das ökonomistische Gesellschaftsbild	326
a) Das ökonomistische Gesellschaftsverständnis	326
b) Institutionenökonomik	329
c) Kritik des ökonomistischen Gesellschaftsbildes und der Institutionenökonomik	335
IV. Mythos Geld	343
1. Der Begriff Geld	346
2. Die Genese des Metallgeldes	352
3. Die Geldinflation	358
a) Die Metallgeldinflation	359
b) Die Papiergeldinflation	375
4. Geld und Zeit	388
5. Die Magie des Geldes	408
6. Weltfinanzkrisen	428
a) Die Weltwirtschaftskrise 1928–1935	428
b) Die Immobilien- und Finanzkrise 2007–2009	439
D. Aufgeklärte mythische Ökonomie	459
I. Rückblick: Mythos und Ökonomie	459
II. Aufgeklärte mythische Ökonomie und Ordnungsökonomik	471
1. Grundlagen der Ordnungsökonomik	472
2. Was ist „sozial“ an der Sozialen Marktwirtschaft?	492
3. Aufgeklärter Mythos – Soziale Marktwirtschaft	499
III. Aufgeklärter Mythos: Anwendungsbereiche der Kontingenz- strukturanalyse	503

Abstract	507
Zusammenfassung	508
Literaturverzeichnis	515
Personen- und Stichwortverzeichnis	536

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung 1:	1. Gossensches Gesetz: Abnehmender Genuss	196
Abbildung 2:	2. Gossensches Gesetz: Vergleich der Genussfunktion zweier Güter	197
Abbildung 3:	Das „Marshall-Kreuz“	203
Abbildung 4:	Der Cournot-Monopolpreis	218
Abbildung 5:	Das gleichverteilte 3-Personenspiel	233
Abbildung 6:	Die Lösungsmenge des gleichverteilten 3-Personenspiels	234
Abbildung 7:	Die zwei Renten	238
Abbildung 8:	Wirkung von Steuern auf die Wohlfahrt	240
Abbildung 9:	Wirkung von effektiven Mindest- und Höchstpreisen auf die Wohlfahrt	240
Abbildung 10:	Inflationsrate in Deutschland (in % im Verhältnis zum Vor- monat)	274
Abbildung 11:	Regressionsanalyse 1	276
Abbildung 12:	Regressionsanalyse 2	276
Abbildung 13:	Produktionspotenzial Deutschland	278
Abbildung 14:	Verwirrung durch Diagramme	281
Abbildung 15:	Korrelation zwischen realem BIP und ifo-Geschäftsklimaindex	289
Abbildung 16:	Prognoseintervall für die Zunahme des BIP 2010 in Deutsch- land	290
Abbildung 17:	Tinkerer’s Dream	331
Abbildung 18:	Antizyklische Wirtschaftspolitik	414
Abbildung 19:	Wirtschaftspolitik mit Erkenntnisverzögerung	417
Tabelle 1:	Auszahlungsmatrix für ein 2-Personennullsummenspiel	220
Tabelle 2:	Stein, Schere, Papier	221
Tabelle 3:	Gefangenendilemma	223
Tabelle 4:	Gefangenendilemma 2	224
Tabelle 5:	Condorcet-Paradox	236
Tabelle 6:	Verwirrung durch das Hervorheben relativer beziehungsweise absoluter Werte	283

„Die Zunft der Ökonomen ist wie die katholische Geistlichkeit.
In den alten Tagen lehnte sie es ab, die Bibel zu übersetzen.
Wer des Lateinischen nicht mächtig war, konnte die Bibel nicht lesen.
Heute ist es unmöglich, sich ökonomischer Literatur anzunähern, ohne
besondere Kenntnisse in Mathematik oder Statistik zu haben.“

Ha-Joon Chang

Einführung in die Problemstellung

„Wissenschaft ist die Theorie des Wirklichen.“

Martin Heidegger

Der Mythos ist die mächtigste Kraft in der von Menschen belebten Welt. Er ist ebenso geheimnisvoll und anziehend, wie er unserem gegenwärtigen Erfahrungshorizont fremd ist – und seine Macht ist vergessen. Wer heute an Mythen denkt, denkt an die alten griechischen Göttererzählungen. Alte Geschichten über den magischen Ursprung der Welt, die Geburt der Menschheit und die Entstehung des Bösen sind mächtige und anspruchsvolle Motive mythologischer Erzählungen. Die mythische Welt wird von Göttern, Helden und Dämonen bewohnt, die in beständigem Kampf um die Vorherrschaft Erde und Himmel formen und umgestalten. Heute glauben Menschen nicht mehr daran, dass die Natur von göttlichen Wesen durchwirkt ist und haben Methoden und Fähigkeiten entwickelt, die Welt wissenschaftlich zu verstehen und nutzbar zu machen. Niemand glaubt mehr, dass Luna eine Göttin sei oder der Globus von Atlas getragen wird. Die Menschheit hat natürliche Gesetzmäßigkeiten offenbart, überkommene Tabus gebrochen und die alten Mythen vergessen. Zwar gehören sie noch zum kulturellen Schatz unserer Gesellschaften, aber von ihrem sozialen Einfluss ist wenig geblieben. So fristen sie ihr Dasein neben Märchen und Sagen, die der Erheiterung dienen, anstatt für unsere Gesellschaft unmittelbar relevant zu sein. Seit den ersten Aufklärungswellen der griechischen Antike hat sich vor allem die abendländische Weltanschauung rasant verändert und bis heute zu einem ungeahnten technischen Fortschritt geführt, der den Menschen Autonomie und Wohlstand brachte. Keine unerklärlichen und schicksalhaften Mächte bestimmen fortan das Leben des Menschen, sondern der eigene Wille, dem durch die Wissenschaft die Werkzeuge in die Hand gegeben wurden, sein Schicksal zu schmieden. Man könnte meinen, dass dies die Einleitung eines „Goldenen Zeitalters“ zur Folge haben müsste. Wenn alles berechenbar wird, dann kann man sich auch alles zu Nutzen machen. Stattdessen beobachtete man vor allem im 20. Jahrhundert ein blutiges Zeitalter voller Verachtung für das menschliche Leben und gezeichnet durch äußerste Brutalität. Dass die Effizienz der Brutalität nicht von naiven „Wilden“, sondern von hochentwickelten und zivilisierten Gesellschaften ausging, strafen die fortschrittsoptimistischen Ideologien Lügen. Stattdessen nährte die humanitäre Krise die kulturelle Krise der Moderne. Aufklärung und

technische Rationalität wurden selbst in den Mittelpunkt der Kritik gestellt. Horkheimer und Adorno bezeichneten Aufklärung von ihren Ursprüngen her als totalitär. Die postmoderne Aufklärungskritik beschäftigte sich seitdem mit ihren methodologischen und weltanschaulichen Fehlern. Ähnliches geschieht derzeit für die „ökonomische Rationalität“. Erste Ökonomen beginnen den optimistischen Charakter der ökonomischen Ingenieurskunst aus dem 19. Jahrhundert kritisch zu hinterfragen. Neue fruchtbare Ansätze erwachsen aus dieser Auseinandersetzung, doch weder die philosophische noch die ökonomische Kritik der Aufklärung trifft den eigentlichen Fehler der Ideologie. Sie sind blind für die unterliegende Dynamik, die das perfekte Gerüst statischer Systematik darüber zum Einsturz brachte. Sie sind blind für die ewige Macht, die der Mythos noch heute ausübt und wissen nicht, in welchen Formen sich das Mythische heute zeigt, weil der Mythos als alte Geschichte aus der Erinnerung der Menschheit verschwunden ist. Das Problem ist demnach nicht, dass Aufklärung totalitär ist, sondern der Glaube, dass man die Totalität gänzlich ausschalten könnte, anstatt einen aufgeklärten Umgang mit ihr zu erlernen. Dagegen wäre die Anerkennung des Status des Mythischen der erste Schritt, seine schlimmsten Auswüchse zu bändigen und seine Macht paradoxal zu relativieren.

Die These dieser Arbeit lautet daher dem Anthropologen Jean Gebser folgend, dass der Mythos Gegenwart hat und sämtliche Bereiche des menschlichen Lebens durchwirkt. Den Mythos zu ignorieren, bedeutet nicht das Ende des Mythos, sondern lediglich seine Verwandlung. Den Mythos aus Ignoranz nicht zu sehen, ist gefährlich, da er so seine Macht konzentrieren kann und schließlich gewaltsam ausbrechen wird. Den Mythos zu binden, bedeutet den Mythos zu ignorieren. Das geschah in der letzten Welle der Aufklärung im 19. Jahrhundert während der industriellen Revolution.¹ Dementgegen wird vorgeschlagen das Mythische als bestimmende Kraft der Welt aktiv anzunehmen und unter beständiger Rücksichtnahme auf seine Struktur Weltgeschehen zu gestalten.

Auf die vorgestellte These aufbauend wird argumentiert, dass Mythos und Ökonomie ursprünglich ineinander verwoben sind. Nicht nur dass man sich in Krisenzeiten mythologischer Bilder bedient, wie sich erst in der letzten globalen Finanzkrise zeigte, sondern die Tatsache, dass Mythos und Ökonomie von ihrer konstitutiven Struktur einander nahe stehen, macht eine gemeinsame Untersuchung notwendig. Die Ignoranz des mythischen Elements der Ökonomie führt zu den gleichen Ergebnissen wie die Ignoranz des Mythischen im Allgemeinen. Das Ziel dieser Untersuchung besteht deshalb

¹ Bereits im 18. Jahrhundert begann eine Gegenbewegung zur Bändigung des Mythischen durch die Wissenschaft und Technik, die ihre volle Ausprägung in der Zeit der Romantik und des Historismus des 19. Jahrhunderts fand.

darin, das ursprüngliche Verhältnis des Mythischen zur Ökonomie offenzulegen und breite Teile moderner ökonomischer Theorie auf mythische Gehalte zu untersuchen, um schließlich zu zeigen, wie intellektuelle und ökonomische Krisen durch die Ignoranz bedeutender Aspekte der Weltkonstitution entstehen.

Es kann durchaus verwundern, warum diese Verbindung bisher kaum Erwähnung fand und wenn überhaupt nur an den oberflächlichsten Erscheinungen untersucht wurde. Der Grund dafür liegt wiederum in der Art Wissenschaft zu betreiben, wie sie seit der griechischen Antike begonnen wurde. Der philosophische Paradigmenwechsel von mythischer zu mentaler Weltanschauung war gleichsam eine Verschiebung von Welthorizonten unter sukzessiver Ausblendung der alten Tradition.² Der Mythos konnte in seiner Potenz nie richtig verstanden werden, weil man ihn mit den falschen Mitteln untersuchte. Positivistisch und logisch empirisch ist er nicht zu begreifen. Deshalb fand in der abendländischen Geistesgeschichte eine schrittweise Entwertung des Mythos als epistemologische Kategorie statt, um spätestens im 19. Jahrhundert als bloßes Märchen angesehen zu werden. Doch der Mythos ist mehr als das und es hat erst eine Krise der positivistischen Wissenschaften gebraucht, um das zu verstehen. Mit den klassischen Mitteln der Wissenschaft lässt sich der Mythos nicht analysieren. Er lässt sich überhaupt nicht im szientistischen Sinn *analysieren*, da er nie von seinem Untersuchungsobjekt getrennt ist, sondern eine Gesamtheit bildet, die keine „objektive Außenperspektive“ zulässt. Erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit der Entwicklung der Phänomenologie als einer kritischen Methode wurden die Mittel geschaffen, um das Phänomen des Mythos besser zu verstehen und seine Potenz als soziale Macht offenzulegen. Die korrelative Anschauung, die phänomenologische Methodik verlangt, erschafft zugleich die Instrumente zum Verständnis des Mythos. Die phänomenologische Aufhebung der szientistischen Illusion, dass Beobachter und Objekt in einer konstitutiven Distanz zueinander stehen, war der erste Schritt, um lebendige Strukturen zu verstehen. Die Weiterentwicklung der Phänomenologie Edmund Husserls durch Heinrich Rombach hat sich für diesen Ansatz als fruchtbar erwiesen. Zugleich ist die Feststellung Michel Henrys, dass die Phänomene der Welt aus einer kontingenten Urkraft – der Lebendigkeit schlechthin – schöpfen, ein weiterer Schritt zur Anerkennung von Aporien, die konstitutiv für alle sichtbaren Phänomene sind und mitbedacht werden müssen. Erst mit diesem philosophischen Rüstzeug wird es möglich, eine sinnvolle Untersuchung zum Mythos zu leisten und zu zeigen, wie dieser in zahlreichen Facetten in der Gegenwart und hier speziell im Bereich der Ökonomie wirkt.

² Gebser, 2010⁵, S. 142 ff.